

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 11 (1985)
Heft: 3

Artikel: Unterwegs...
Autor: Sutter, Luzia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-360299>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unterwegs...

...wenn ich mit Dir rede, gerate ich immer tiefer ins Labyrinth hinein. All mit Dir. Hörst Du überhaupt zu? Wie oft habe ich schon mit Deinem Namen gerungen, mich mit Händen und Füßen gewehrt, Dich in alle Wolken zu heben. Denn am Ende ist doch alles nur Projektion und Ludwig hat recht.

In der Frauengruppe haben wir schon viel über Dich gehadert: warum kommst Du eigentlich nicht einmal mit? Du, ich meine Dich, Dich ganz persönlich, nicht irgendeine mehr oder weniger salbungsvolle Floskel. Ich rede nicht zum Herrn über Leben und Tod, zum pater omnipotens, der sich andauernd dem Leben entziehen muss, um nicht als Hampelmann entlarvt zu werden. Den meine ich nicht, der sein eigenes Kind verrecken lässt und noch "Wohlgefallen" empfindet, wenn dies widerliche tote Kreuz überall hängt und patriarchalen Pestizidgeruch verbreitet, so in Afrika, Südamerika, Nordamerika, Europa, überall....

Nun hab ich doch wieder zu lange an den Herrgott gedacht. So lange, dass sein madiges Bild mich befallen hat und meine Suche nach Dir beinahe vereitelt hat.

Ich gehe in die Küche. Der Quarkauflauf ist im Ofen. Und meine Gedanken?

Nein, ehrlich, als feministische Theologin stecke ich einfach in Schwierigkeiten. Jedesmal, wenn ich mich auf Kanzeldienst vorbereite und Gebete in die Maschine schreibe, steck ich in irgendeiner der unzähligen Windungen des Labyrinths von mir zu Dir, zu meinem Bild von Dir, zu mir selbst letztlich.

Schön einfach wär's, ich könnte Dich Muttergöttin nennen. Natürlich, Du hast nichts dagegen. Vorerstmal. Aber,

meine Probleme scheinen irgendwie mit Dir zusammenzuhängen, doch habe ich noch immer den roten Faden nicht in die Hand bekommen, der Ordnung schaffen würde. Du, ich rede wenn ich die Werthierarchie des Gottvaterdamnten Systems umkehre, bin ich dann bei Dir angelangt? Mach ich mir denn nicht ein X für ein U vor und löse die Gleichung überhaupt nicht, sondern ersetze eine Unbekannte durch zwei andere? Denn Gottvater als ein X in der Gleichung: $X = \text{Gott}$ gibt für alle Gemüter eine Erfahrungsgrundlage her: wir sind von mann-ig-fachen Vätern umgeben, viele geben sich ungeheure Mühe mit ihrer Gott-ebenenbildlichkeit. In diesem Sinn ergibt die Gleichung Sinn, nur ist er tödlich. Tödlich für die Religion selber, deren Kopflastigkeit und Kälte niemand mehr vom patriarchalen Todestrip abhalten kann. Tödlich für sämtliche eigenständigen Labyrinth-Erfahrungen, denn Gottvater fordert kein schlangenförmiges Suchen, kein spinnendes Winden, sondern schnurgeraden Gehorsam, entweder glaubst du oder du hast versagt, entweder bist du bei der rechten Kirche oder der falschen, entweder Kirche oder Politik etc.

Ach, Göttin, nun habe ich es: sag mir, wie soll ich Dich, als weibliche Umkehrung des Gottvaters, in der Politik, der Geschichte wiederfinden? Allein in meinem Kämmerlein gelingt es mir, die Mondin sehnsuchtsvoll und glücklich anzuschauen. Ich bin auch ganz scharf auf jegliche Matriarchatsforschungen und Entmythologisierungen patriarchal verbrämter Mythen. Gerade in der Bibel geht mir so manch ein Licht auf: dass nämlich das Alte Testament schlicht und einfach voll gestohlener und uminterpretierter Matriarchatsstories ist und Kain den Abel nicht erschlug, weil er böseartig war, sondern weil Abel ein Blutopfer darbrachte, also tötete, und die Früchte

Gedanken einer feministischen Theologin

der Erde gering achtete, kurz: die patriarchale Ordnung zerbrach. All diese Interpretationen feministischer Denkerinnen nehme ich mit grossem Interesse auf, und manchmal kommt mir sogar selber ein frevelhafter Gedanke,

z.B.: Maria war eine Priesterin der grossen Mutter, deshalb Jungfrau, was heisst "keinem Manne gehörig", sie tat im Tempel dienst, was heisst: zur Zeit der Fruchtbarkeitsfeste schief sie mit irgendeinem Mann, von mir aus mit Joseph, um symbolisch die Grosse Hochzeit der Göttin zu vollziehen und um Fruchtbarkeit, Leben und Liebe weiterzugeben. Ja, und wenn eine Priesterin schwanger wird, dann hat das Kind keinen irdischen Vater, sondern einen göttlichen.

Und nun? Nun könnte ich eigentlich ganz glücklich sein mit der Maria, dem Kain und der Mondin... Aber, Du, Du Kraft, merkst Du, dass ich zerissen werde, statt androgyn und ganzheitlich integriert?

Vielleicht bestimmt die Mondin uns alle viel mehr als die Tagesschau, Tagespolitik und Tagespresse zusammen; dennoch kann ich mein Tagbewusstsein nicht einfach durch das Nachtbewusstsein ersetzen oder dieses mit Hilfe von jenem überspringen. Das war früher vielleicht einmal möglich gewesen. Abel als der jüngere stellte sich vielleicht eines Tages vor Kain und kehrte alles um: aus unten wurde oben, aus Mutter wurde Vater, aus Erntefrüchten Todesfrüchte.

Doch wie können wir die Todesfrüchte heute wieder in Lebensfrüchte zurückverwandeln? Wie ist es möglich Bomben zu säen und Rüben zu ernten? Stell Dir mal vor: Soldaten stecken Minen

in die Erde und wir haben nun das Vergnügen den Acker zu pflügen. Wie stellen wir das an, damit wir nicht in die Luft fliegen, sondern reichlich ernuten, denn der Hunger ist gross?

(A propos: der Quarkauflauf war vorzüglich.)

Ein neuer Morgen scheint durch mein Fenster auf die Schreibmaschine. Eisblumen verzieren die Scheiben am Rand, Vogelgezwitscher aus dem Hinterhof und meine Gedanken kehren zu Dir zurück, Göttin, Kraft des Lebens...

Am Ende, sagen sie, am Ende ist man doch allein. Die Gottverlassenheit Jesu am Kreuz ist kein Scherz: "Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du mich verlassen?" Maria, seine Mutter, und Maria aus Magdala, vielleicht auch Johannes, sein Freund, standen unter seinem Kreuz... Beistand, menschliche Solidarität, dennoch stirbt jede/r den eigenen Tod. Sag mal ehrlich, warum hast Du ihn verlassen? Musste das sein? Muss es immer wieder sein? Warum? Grenzt dieses Verlassen nicht an Sadismus? Warum entziehst Du Dich? Gescheite Theologen deuten wie wild daran herum: die unendliche Freiheit Gottes, der sich uns Menschen nur immer in Verborgenheit offenbart... sich unserem Zugriff entzieht... der Gott, der ganz anders ist, auf den man nicht rechnen soll, sondern sich in seinen undurchschaubaren Willen fügen.

Ja, ich schrei es Dir entgegen: Ich weiss, dass dies alles nicht stimmt, dass aus diesen theologischen Einsichten auch nichts anderes als patriarchale Erfahrungen leuchten, dass Du uns im Grunde nicht verlässt, gar nicht verlassen kannst... und trotzdem hab ich mich im Labyrinth von Dir wieder entfernt, ich weiss nichts, gar nichts, will auch nichts wissen von Dir!

Und wenn ich dennoch das Gespräch suche mit Dir, dann ist es nur die eine Erfahrung, die meine Bereitschaft aufrecht erhält: ich gerate immer tiefer in das Labyrinth herein. Mal bin ich näher, fast zum Greifen, dann wieder weit, weit weg und das gehört alles zum Weg, diese Schlaufen verlaufen nicht chaotisch und durchkreuzen nicht sich selbst, sondern sie führen mich geduldig von links nach rechts, von rechts nach links.

Auf diese Erfahrung baue ich. Nicht auf fügsamen Gehorsam. Denn sie ist eine nichtpatriarchale Erfahrung, entstanden, erlebt in einer Sternschnuppen-Sekunde in der Frauengruppe.

Der Weg ist das Ziel. Kennst Du diese Weisheit? Ich will sie nicht für wahr halten. Sonst ginge ich die vielen Schlaufen nicht mehr. Nur um mich wund zulaufen, gehe ich nicht. Aber, vielleicht führt der Weg des Labyrinths unweigerlich zum Ziel. Oder: Weg und Ziel gehören zusammen. Bin nicht einmal sicher, was das heissen soll. Jedenfalls bin ich daran, meine eigenen Fragen zu finden.

Irgendeinmal, wenn ich noch ein paar Sternschnuppenerlebnisse gehabt haben werde, werde ich beginnen, meine Fragen zu beantworten. Dann werde ich nicht mehr von einem madigen Gottesbild abgehalten, zu Dir zu streben; dann werde ich Dir nicht mehr fade theologische Einsichten entgegenschleudern müssen, wie eben vorhin, sondern Deine Stimme wird sich in meiner erheben und mein Ohr wird Deine Regungen spüren, ja, spüren. Und dann...

Der Ofen geht aus. Ich muss ein neues Briquet nachlegen.

Luzia Sutter